

che und andere Rücksichten auf die Möglichkeiten, in Polen über diese Dinge zu schreiben, schaden der Arbeit. Was soll man z. B. mit der Feststellung anfangen, die polnischen Theater hätten nach dem September 1939 in Wilna, Białystok, Grodno und Lemberg „normal gearbeitet“ (S. 88)? Arbeiteten sie also vor dem Ausbruch des Krieges nicht normal? Denn einschneidend verändert haben sich doch ihre Arbeitsbedingungen unter der sowjetischen Oberaufsicht.

Wertvoll und nützlich ist die Monographie dennoch. Sie entstand unter großen Schwierigkeiten, weil das Archiv des ZASP im Warschauer Aufstand durch Feuer zerstört worden ist. Der Vf. benutzte vor allem die Presse als Quelle. Es gibt keine andere Darstellung über den ZASP. Der Vf. wandte für sie sehr viel Fleiß auf. Besonders hervorzuheben ist die wissenschaftliche Dokumentation der Arbeit, die weit über die Hälfte ihres Umfangs einnimmt. Es ist die Chronik des ZASP, in der chronologisch, Jahr für Jahr, alle für die Vereinigung wichtigen Daten festgehalten sind. Im Anhang sind die Statuten der polnischen Vorläufer des ZASP und der Vereinigung selbst aus den Jahren 1918 und 1946 abgedruckt. Es folgen ein Verzeichnis ihrer Veröffentlichungen und Zeitschriften und eine ganze Anzahl von sachlich aufgegliederten Zusammenstellungen ihrer Mitglieder sowie das Dokument über die Auflösung des ZASP u. a. m. Eine weitere Bereicherung der Arbeit bildet ihr umfangreicher Bildanhang. Die Zusammenfassung in französischer Sprache ist auch zu begrüßen.

Brühl

Karl Hartmann

Janina Formanowicz: Historia teatru miejskiego w Bydgoszczy w latach 1920—1939. [Geschichte des Stadttheaters in Bromberg in den Jahren 1920—1939.] (Bydgoskie Towarzystwo Naukowe, Prace Wydziału Nauk Humanistycznych, Seria C, Nr. 19.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warschau, Posen, Thorn 1978. 248 S., 1 Abb. a. Taf.

Die polnischen Theaterwissenschaftler setzten ihre Reihe von Monographien polnischer Theater fort. Gegenstand der Rezension ist das Stadttheater Bromberg in den 20 Jahren zwischen den beiden Weltkriegen. Die Darstellung beginnt mit der Baugeschichte des 1896 errichteten Gebäudes des deutschen Stadttheaters sowie den ersten polnischen Theatervorstellungen in Bromberg in den Jahren 1917—1919, die von Wanderbühnen gegeben wurden. Die erste polnische Aufführung im Gebäude des bis dahin deutschen Stadttheaters fand unmittelbar nach dem Übergang Brombergs an Polen, am 22. 1. 1920 statt. Gespielt wurde die „Ahnenfeier“ (Dziady), Teil III, von Adam Mickiewicz. Das erste polnische Berufstheater in Bromberg „Teatr Polski“ hatte in den Jahren 1919 und 1920 mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Vf.in beschreibt recht ausführlich die besondere politische Situation der Stadt in den ersten Nachkriegsjahren, in denen noch das deutsche Theater spielte und das deutsche Element ganz wesentlich ihr kulturelles Leben prägte. Die folgende Geschichte des polnischen Stadttheaters von Bromberg, die durch einen häufigen Wechsel seiner Direktoren gekennzeichnet ist, wird in chronologischer Ordnung dargestellt. Einen besonderen Einschnitt bildete die Saison 1925/26, in der es wegen materieller Schwierigkeiten, die die Vf.in u. a. mit der Konkurrenz deutscher kultureller Einrichtungen erklärt, zur Vereinigung der Stadttheater von Bromberg, Thorn und Graudenz kam. Die Neugründung lebte knapp eine Saison.

Ruhigere und ersprießlichere Zeiten erlebte das ständig um Anerkennung und Bestehen kämpfende Provinztheater in den Jahren 1927—1938 unter der Direktion von Stanisław Stomma. Die Darstellung endet mit der Erwähnung der letzten Vorstellung am 31. 8. 1939, die gleichzeitig die letzte polnische Aufführung der Bühne des alten Stadttheaters war, weil sein Gebäude während der Kriegshandlungen im Januar 1945 zerstört wurde.

Die Arbeit enthält im Anhang ein Verzeichnis des Repertoires der einzelnen Spielzeiten, daneben einen Namenindex. Es ist bedauerlich, daß sich die Vf.in begnügte, ihrer Darstellung nur eine einzige Abbildung des Stadttheaters in Bromberg aus dem Jahre 1896 beizufügen.

Brühl

Karl Hartmann

Stefan Kisielewski: Polen — oder die Herrschaft der Dilettanten. Sozialismus und Wirtschaftspraxis. (Texte und Thesen. Bd 111.) Edition Interfrom, Zürich, Verlag A. Fromm. Osnabrück 1978. 77 S. (Aus dem Polnischen übertragen von Edda Werfel.)

Stefan Kisielewski, ein in Krakau lebender politischer Publizist, von 1957 bis 1965 Abgeordneter des Sejm (Znak-Gruppe), behandelt in dieser Studie das sozialistische Wirtschaftssystem am Beispiel Polens. In kritischer Analyse macht K. aus seiner Ablehnung des Sozialismus sowjetischer Prägung kein Hehl. Er fordert jedoch nicht, wie dies häufig geschieht, ein „anderes“ Sozialismus-Modell. Vielmehr ist sein Buch ein Plädoyer für die freie Marktwirtschaft des Westens als Antithese und Negation der in Polen verwirklichten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

In stellenweise atemberaubender Schärfe weist K. die nach seiner Meinung ungeheure Diskrepanz zwischen dem theoretischen Anspruch des osteuropäischen Sozialismus und dem praktischen Leben nach. Dem marxistischen Sozialismus jeder Art spricht er dabei die Existenzberechtigung aus ökonomischer, sozialer und moralischer Sicht ab. Die Analyse richtet sich an den westlichen Leser, ihn will er warnen vor einem System, dessen besondere Eigenschaften, insbesondere die ökonomischen, im Ausland wenig verstanden würden. Der Westen, so fürchtet K., habe bereits seine Immunität gegenüber dem osteuropäischen Sozialismus verloren: „Ihr im Westen wollt aus unseren negativen Erfahrungen nicht lernen, ihr wollt euch nicht einmal mit ihnen vertraut machen“ (S. 21).

K. legt die Mängel, Fehler und Grenzen des bürokratischen Planungssystems — der „komplizierten Maschine des ökonomischen Zwangs und der wirtschaftlichen Vergeudung“ (S. 59) — mit den deprimierenden Folgen für die Arbeitsproduktivität und die Arbeitsmotivation offen. Seine Darstellung, die Einsichten in auch komplexe Zusammenhänge vermittelt, beruht auf einer tiefen und gründlichen Analyse der polnischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Die dargestellten Irrationalitäten des ökonomischen und gesellschaftlichen Lebens werden auf das System schlechthin zurückgeführt. Die teilweise Idealisierung des westlichen Kapitalismus und der freien Marktwirtschaft — des „Automatismus des Wertgesetzes“ — mag dabei aus der krisenhaften Situation der polnischen Wirtschaft, ihres zentralen Planmechanismus sowie den negativen Auswirkungen auf die Lebensbedingungen und Lebensgewohnheiten der